

Mond, Jazz und flackernde Kerzen

Jazz-Soirée im Elektrizitätswerk Jona-Rapperswil mit drei verschiedenen Bands

Klänge der jazzigen Art waren im überdeckten Innenhof der Elektrizitätswerke Jona-Rapperswil in der Samstagabend angesagt. Auch der Jazz Club Linth ging auf Aussenstation.

• VON USCHI MEISTER

Jazz in der imposanten Dieselhalle des EW, bei Wärmegraden auch mal, dennoch wettersicher, im überdachten Innenhof, mit der Wahl des Datums für seine Jazz-Soirée hat der Jazz Club Linth einmal mehr ein glückliches Händchen bewiesen. Ort und Veranstalter gehören seit Jahren zusammen und stehen als Garant für besonders stimmungsvolle Abende.

Am Samstag standen drei Bands verschiedener Stilrichtungen zur Auswahl. Mit dem Richard Lipiec Quartett, der aus Polen stammende Bandleader gilt als Multiinstrumentalist (Tenorsax, Altosax und Flöte), kamen zwei Lokalmatadoren an die Instrumente: Alberto Canonico (Drums) und Peter Leuzinger (Kontrabass und E-Bass) hatten tags zuvor die BWZ-Feier im

Schloss untermalt. Zusammen mit dem vierten im Bunde, Stefan Stahel am Piano, huldigte die Band dem Swing mit einem Schuss Bebop und Latin-Beat.

Romantik im Mondschein

Die sieben Musiker der «Ambass Town Jazz Band» gelten als swingende Botschafter aus Solothurn und wussten das Publikum aus dem Linthgebiet mit klassischem Swing zu begeistern. So richtig stimmungsvoll wurde der spätere Abend dann mit «Q4Jazz und Marianne Benz» in einem musikalischen Programm um die Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer. Für letzteres stand nicht allein die Sängerin, sondern auch die vielen flackernden Kerzenflammen, die die laue Nacht mit einem Schuss Romantik würzten. «What a little Moonlight can do», verriet bereits Herbie Hancock mit bekanntem Jazz-Hörgenuss, Pianist Edgar Marc Petter lieferte den Zungenbrecher «Something is changing» nach. Die Soirée «entschwebte» kurz vor Mitternacht mit der ultra-romantischen Ode an die Lerche von Astor Piazzolla: «Sky-Lark ...».



Stimmung in lauer Nacht: Jazz-Sängerin Marianne Benz bestritt den Schluss der Soirée mit «Q4Jazz» und einem Schuss Romantik.

Bild Uschi Meister

Herrliche Gospelklänge zu nächtlicher Stunde

Die «Gospels at midnight» zum Glaubensjahr der Pfarreien Uznach/Schmerikon lockten am Freitag zwischen 22 und 24 Uhr viele Nachtschwärmer in die Stadtkirche.

pd.- Feine Mundharmonikaklänge und groovige Sounds der Bluesharp (wie sie in Amerika genannt wird) von Philipp Hediger stimmten die Zuhörer ein, und langsam kamen die anderen Bandmitglieder dazu, bis der improvisierte Blues frei durch die nächtliche Kirche swingte. Der Chor, in Schwarz

und Orange gekleidet, startete mit «Oh happy day» zusammen mit seinem Leiter und Begleiter Armand Pirovino und entrückte nun alle endgültig in die Welt der Spirituals und Gospels. Es folgte eine farbige Mischung von bekannten und neuen Songs: einerseits Spirituals, entstanden in Amerika zwischen 1800 und 1900 bei der harten Zwangsarbeit auf dem Feld und in den Gottesdiensten der schwarzen Sklaven, ohne dass auch nur ein einziger Komponist bekannt wäre. Andererseits die neueren Gospels, darunter auch der Song «Holy Mary», geschrieben vom Chorleiter.

Allen Liedern gemeinsam sind die

Texte der christlichen Frohbotschaft, die den verschleppten Afrikanern von den weissen Grossgrundbesitzern aufgezungen wurde.

Strahlende Gesichter

Der Chor strahlte nicht nur beim «Shine your light»: Die Begeisterung und Freude sprang auf die Zuhörernden über. Beeindruckend waren auch Klangreinheit und dynamische Feinheiten, die besonders bei den A-capella-Stellen im «Holy Mary» und «Let us break bread together» zum Ausdruck kamen. Christoph Knecht mit dem E-Bass und Philippe Feusi als Perkussion

nist unterstützten dabei die Verschmelzung der Harmonien äusserst feinfühlig und nie dominierend.

Eine grosse Rolle bei dieser Spontaneität spielte natürlich, dass das ganze Konzert von allen auswendig vorgelesen wurde, par coeur, wie der Franzose sagt. Keine einfache Aufgabe für Amateursänger, die teilweise nie eine Lektion Englisch genossen haben. Schnelle («Give me that old time religion») und langsame Nummern («May the Lord send angels») lösten sich dabei in wohlthuender Folge ab.

Brillianten Solisten

Philipp Hediger (Wollerau) brillierte als Solosänger – sowohl allein wie auch als Leadsänger – mit seiner klangvollen Stimme und Improvisationsgabe und vermochte den Schmerz bei «Sometimes I feel like a motherless child», aber auch die überschäumende Lebensfreude und unerschütterliche Hoffnung auf Befreiung der afrikanischen Sklaven auszudrücken. Bei «That's what friends are for» entschwebte er mühelos in die Kopfstimme und beschränkte dem Konzertabend dadurch zusätzliche Farben.

Mit engelhaften Soloeinlagen bereicherte die (im damaligen «Falken») in Uznach aufgewachsene Sybille Pirovino-Honegger das Konzert durch ihre wunderbare Sopranstimme. Die Songs «Give me Jesus», «I could't hear nobody pray» und «Summertime» von Gershwin wurden ebenfalls durch ihren Ehemann am Flügel begleitet.

Ein Ohrenschauspiel besonderer Meisterklasse vollbrachte Armand Pi-

rovino mit seiner Improvisation über das Credo aus der Missa de Angelis – Musik also, die über 1000 Jahre alt, aber keineswegs verstaubt ist, auf dem Flügel. Erstaunlich, wie er aus den wenigen Tönen der Eingangsmelodie – die er zuerst sang – eine Vielfaltigkeit von Tönen, Harmonien und Rhythmen entwickelte, teilweise mit Zitaten (Mozart) durchsetzt.

Teile aus der Bergpredigt

Die sechs musikalischen Teile wurden durch Texte aus der Bergpredigt, der für viele Theologen und Christen zentralen Heilsbotschaft verbunden. Dabei kamen ebenfalls Mitglieder des Chores zum Einsatz. Dies war übrigens der einzige Konzertbeitrag, der elektronisch verstärkt wurde. Armand Pirovino legte bei der Begrüssung Wert auf die Tatsache, dass die Musik rein «biologisch» serviert werde. Beim gemeinsamen Schlusslied «Amen» hatte der afro-amerikanisch swingende Rhythmus definitiv die ganze Kirche erfasst, und alle Besucher klatschten und sangen mit, so dass die Kirche fast bebte.

Apéro bis weit über Midnight

Dieser wunderschöne Musikgenuss wurde anschliessend mit einem Mitternachtsapéro abgerundet, zu dem Pfarrer Josef Manser am Schluss mit dankenden Worten einlud. Der Pfarreirat Uznach kreierte ganz speziell feine Häppchen. So wurde diese Nacht zu einem unvergesslichen Erlebnis, das Seele und Leib in harmonischer Gemeinschaft stärken liess.



Begeistert: Chormitglieder bei «Gospels at midnight» in der Stadtkirche Uznach.

Bild zvg

Ein Velo als bewegliches Symbol

Die Idee der Vereinigung von Rapperswil und Jona sah sich im Vorfeld der Abstimmung vom 1. Mai unterstützt durch verbindende Blicke und Fahrtwege. Das weisse Velo als Vehikel wirkte gar als Gegenstand einer Finissage.

• VON USCHI MEISTER

Wir erinnern uns: vor dem Gemeindefesthaus Jona und dem Rathaus in Rapperswil standen plötzlich seltsame «Blechkammine». Sie nutzten als Periskoprohre die längst nicht allgemein bewusste Tatsache, dass die beiden Verwaltungen eigentlich in schnurgerader Linie zueinander stehen, blieb

doch der direkte Blick in jüngerer Vergangenheit durch Bauten, Brücken, Unterführung und Baumbestand versperrt. Die Gruppe «Zündwerk» mit Regula Pöhl und Daniela Villiger hatte mit den Periskopen den direkten Verbindungsblick wieder freigegeben. Mit dem alten, auffällig bemalten Velo von Daniela Pöhl kamen Verbindungswege hinzu. Diese direkte Linie mussten die Benutzer nicht fahren, sie durften zwischen den beiden Gemeinwesen Kurven, ja Hacken schlagen, auf «Abwege» geraten oder ganz einfach einem ganz profanen Zweck nachgehen.

«Lotterige» Abfahrt

Das auffällige Velo stand vom 29. März bis zum 17. Juni jedermann zur Benutzung frei, wollte Verbindun-

gen zwischen Rapperswil und Jona rein physisch ermöglichen, die Kommunikation fördern. Einzige Bedingung für die Benutzung, per SMS oder Mail musste der Standort gemeldet werden, wo das Velo auf den nächsten Fahrer wartete. So liessen sich Wege und Verbindungen im Internet mitverfolgen.

Ein von der Idee Begeisterter packte das Gefährt und stellte es nach der Vernissage spontan dem Joner Gemeindepräsidenten vor die Tür. Beni Würth liess sich nicht lumpen und nutzte das Velo anderntags für die Fahrt vom «Paradies» in die Verwaltungsniederungen. Nicht ohne die Bemerkung im Netz zu hinterlassen, die Abfahrt sei ziemlich lotterig gewesen, aber er habe es überstanden. Nach der Finissage kehrt das Velo nun erst einmal zurück zu Regula Pöhl.



Finissage für eine zündende Idee und einen «lotterigen» Drahtesel: Regula Pöhl (links vorne) nimmt das VerbindungsBlicke-Velo erst einmal wieder mit nach Hause.

Bild Uschi Meister